

shuter Zeitung

hes Heimatblatt für Stadt und Land · Gegründet 1849

lorbert, Kevin – Montag, 6. Juni 2011 – Norbert von Xanten

1,30 € / B 4428 A

S

■ DIE SEITE DREI

wegen
urteile
Bauern

Ein Sohn: Verona Pooth
ist zum zweiten Mal
Mutter geworden

■ WIRTSCHAFT

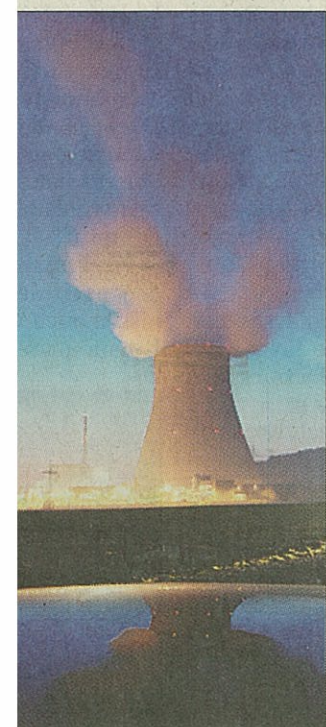
BDI-Präsident Keitel
hebt Export-Prognose
für 2011 deutlich an

■ SPORT

Rafael Nadal gewinnt
zum sechsten Mal
die French Open

Zeit will den g mittragen

geplanten Energiewende – Stufenweise
erkerl wirbt für den Ausbau der Stromnetze



wird, in den Süden zu transportieren, wo in den zehn Jahren bis zum endgültigen Atomausstieg 2021/2022 die meisten Kernkraftwerke abgeschaltet werden müssen.

Schleswig-Holstein, das zurzeit der Wirtschaftsministerkonferenz vorsitzt, macht sich im Gegensatz zu anderen Ländern für ein einheitliches Genehmigungsverfahren unter Federführung des Bundes stark. Kiel akzeptiert die Bundesnetzagentur für überregionale Höchstspannungsleitungen als zentrale Planfeststellungsbehörde.

Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) sagte am Samstag im Deutsch-

2 gehört zu den letzten Meilensteinen.

schaltet wer- landradio Kultur, zur Beschleunigung werde es „künftig einen



Insgesamt 50 Chöre und Vokalensembles brachten Landshut am Wochenende zum Klingen.
(Foto: Christine Vinçon)

Chorfestival zum Jubiläum

Bayerischer Sängerbund feierte 150-jähriges Bestehen

Landshut. (ha) In eine „Singende Meile“ hat sich am Samstag die Landshuter Altstadt verwandelt. Der Bayerische Sängerbund feierte bei seinem Chorfestival mit zahlreichen Konzerten sein 150-jähriges Bestehen. Dazu waren rund 50 Chöre und Vokalensembles nach Lands-

hut gekommen, um sowohl unter freiem Himmel, als auch in sozialen Einrichtungen und im Rathausprunksaal sowie der Residenz zu singen. Im Bayerischen Sängerbund sind Sänger aus Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz zusammengeschlossen.



Stimme statt Stöpsel

150 Jahre Bayerischer Sängerbund: Nachwuchsförderung ist das Ziel

Von Claudia Hagn

Wer am Samstag durch die Altstadt schlenderte, stellte sich die Frage wohl nicht: Ist Singen in der sich wandelnden Gesellschaft noch zeitgemäß? Die unzähligen Sänger bewiesen das Gegenteil. Dass sich der Bayerische Sängerbund, der mit dem Chorfestival sein 150-jähriges Bestehen groß feierte, jedoch Sorgen um seinen Nachwuchs macht, diskutierten am Samstagnachmittag Experten im Salzstadel. Es wird zwar gesungen; jedoch nicht mehr so häufig in Chören und schon gleich dreimal nicht zu Hause am Esstisch oder im Wirtshaus.

Viele junge Menschen singen – aber für sich alleine. Das zeige schon der Erfolg von Castingshows im Fernsehen, meint Veronica Bertsch, Jugendreferentin des Bayerischen Sängerbundes. Chorsänger hätten es schwer; jedoch sehe man in den vergangenen Jahren auch wieder eine leichte Verbesserung.

Gründe für den spürbaren Rückgang in den vergangenen Jahrzehnten beim Chorgesang sieht Dr. Thomas Goppel, Präsident des Bayerischen Musikrats, vor allem in der Vereinzelung der Menschen. Wo früher noch gemeinsam im Wirtshaus einfach so gesungen wurde, ganz

spontan, gibt es heute nur noch befremdliche Blicke. „Machen Sie das mal. Die Reaktionen werden seltsam sein“, meint auch Dr. Marcel Huber, Leiter der Staatskanzlei. In Familien gibt es keinen gemeinsamen Gesang mehr, weil sich alles in Richtung andere Techniken wie das Fernsehen oder Internet richte. Vor 150 Jahren wurde der Sängerbund gegründet: Damals sah alles noch völlig anders aus. Jetzt werde Musik hauptsächlich nur noch konsumiert. „Viele verstehen überhaupt nicht, dass diese Musik auch jemand machen muss“, sagt Huber. Und Goppel meint in Bezug auf das bevorzugte Hören von Musik über Kopfhörer: „Es muss irgendwann wieder ‚Stimme statt Stöpsel‘ gelten.“

Daher lautet die dringende Botschaft: Jemand muss sich darum kümmern, dass auch in Zukunft gesungen wird. Programme wie „Felix“ in Kindergärten sollen das Entdecken der eigenen Stimme fördern. Denn: Wer bis zu seinem zehnten Lebensjahr nie gesungen hat, wird auch später nicht singen. Davon ist Goppel überzeugt. „Und jeder hat zwei Stimmbänder. Singen ist also grundsätzlich bei jedem möglich.“ Es komme vor allem auf Vorbilder an: in der Familie, im Kindergarten, in der Schule. Lehrer sollten mehr gefördert werden, wenn es nach

Goppel geht. Mehr Instrumente in Schulen, mehr gemeinsamer Gesang, mehr Motivation: Das müsse das Ziel sein.

Ein großes Problem seien auch die fehlenden Männer in Chören. Hauptsächlich Mädchen und Frauen engagierten sich, „für junge Männer ist das gemeinsame Singen nicht attraktiv“, sagt Bertsch. Sie spezialisierten sich eher auf A-Cappella-Gruppen. So etwas wie die Männerchorbewegung sei heute fast nicht mehr denkbar.

Auch konsumierten viele Menschen englische Musik und sangen die Texte nach. „Mich wundert manchmal, wieviele die englischen Texte mitsingen, ohne überhaupt

Englisch zu können“, sagt Huber. Einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der Chöre könnten auch Menschen mit Migrationshintergrund liefern. „Wir müssen Menschen aus Zuwanderungsländern fördern und sie aktiv miteinbeziehen“, sagt Huber. Sie hätten einen wertvollen Liederschatz. „Das könnten wir brauchen.“ Dieser Meinung ist auch Alfons Brandl, Vorsitzender des Musikausschusses. „Das wäre ein toller Ansatz und würde über Musik die Integration fördern.“ Jedoch stehe das noch nicht im Fokus. „Wir müssen uns auch ganz ehrlich die Frage stellen, wie das funktionieren könnte.“ (Weiterer Bericht über das Chorfestival siehe Seite 32)



Diskutierten über die Zukunft des Gesangs (von links): Veronica Bertsch, Moderator Stephan Ametsbichler, Marcel Huber und Thomas Goppel. (Foto: cv)



MIT DEM JUGENDCHOR DER PAINTNER KALKSPATZEN sind Christina Schweiker, 17, Claudia Mirwald, 18, und Franziska Geß, 17, (von rechts) am Samstag in der Altstadt aufgetreten. Der gemischte Chor existiert erst seit eineinhalb Jahren, alle drei Mädels sind seit dem Beginn dabei. Auf die Frage nach dem Grund sagen sie ganz einfach: „Weil Singen Spaß macht!“ Im Chor sind alle gleich alt, „wir verstehen uns gut und sind eine schöne Gruppe“, meinen die drei. Sie singen am liebsten moderne Songs wie „Angels“, auf Kirchliches wollen sie lieber verzichten. „Das ist nicht so unseres.“ Warum sie nach Landshut gekommen sind? „Weil wir hier viele verschiedene Chöre hören können.“ Noch haben sie meist nur vor Familie und Bekannten gesungen. „Es wäre schön, wenn sich das bald ändern würde“, sagen die drei. (Foto: hac)



THOMAS SCHERBEL, 34, ist Chorleiter des Visino-Chors aus Eggenfelden. Auch der sang am Samstag in der Altstadt. Scherbel singt seit Kindesbeinen, ist Kirchenmusiker und leidenschaftlicher Chorleiter. „Für mich ist Musik Ausdruck von Freiheit und Freizeit“, sagt er. Er studiert mit seinem Chor vor allem Weltliches wie Madrigale aus dem 16. und 17. Jahrhundert ein, schätzt aber auch die großen Chorwerke wie die „Carmina Burana“ oder die Passionen von Bach. Der hohe Gemeinschaftsfaktor ist für ihn ein Vorteil des Singens im Chor. „Die meisten gehen nicht hin, weil sie perfekt singen, sondern weil sie dabei sein wollen.“ Singen sei ein guter Ausgleich für den stressigen Alltag. (Foto: hac)



Mit einem großen Eröffnungskonzert im historischen Rathausprunksaal begann das Chorfestival. Unter der Leitung von Prof. Gerd Guglhör sang der „Orpheus Chor München“ zahlreiche Werke aus rund 150 Jahren Chorgeschichte. (Foto: Lothar Brey)

Landshut klingt

Bayerischer Sängerbund feiert 150-jähriges Jubiläum

Von Claudia Hagn

Überall waren sie am Samstag in der Altstadt, die Chöre und Gesangsgruppen. In Gassen, in Innenhöfen, unter den Bögen, im CCL, am Bismarckplatz, auf der Mühleninsel, im Kloster Seligenthal und am Ländtor. Die jungen, die alten, die rein weltlichen und geistlichen, die, die laut sangen und die, die leise klangen. Die ganze Stadt war ein einziges Singen – manch einer wunderte sich, wo diese vielen Gruppen herkamen. 46 waren es, sie feierten alle mit dem Bayerischen Sängerbund sein 150-jähriges Bestehen.

Und der Geburtstag wurde mit einem vollen Programm gewürdigt: Es begann am Freitagabend mit einem Streifzug durch 150 Jahre Chorgeschichte mit dem „Orpheus Chor München“ unter der Leitung von Prof. Dr. Gerd Guglhör im Rathausprunksaal mit zahlreichen Ehrengästen. Und es endete ebendort, aber erst am Sonntag mit einer Matinee mit Jugendchören. Dazwischen lag ein einziges Singen und Klingen, von traditionellen und klassischen Liedern bis hin zu modernen Bearbeitungen von Pop-Songs.

Wer die einzelnen Chöre in der Altstadt verpasst hatte, konnte sie nachmittags noch in Einzelkonzerten hören, ebenso sangen sie in sozialen Einrichtungen wie Altenheimen oder dem Kreiskrankenhaus Landshut-Achdorf. Höhepunkte am Samstagabend waren das Konzert der „Singphoniker“ in der

Martinskirche und die „Carmina Burana“ im Residenzinnenhof. Der Klassiker unter den Chorwerken von Carl Orff zog etliche in die Residenz, Projektchor und Kammerchor des Bayerischen Sängerbundes, der Unterstufenchor des Hans-Carossa-Gymnasiums, die Singphoniker, das Münchner Percussionsensemble sowie die Solisten Max Hanft, Nicole Winter, Roswitha Schmelzl, Alfons Brandl und Benjamin Appl zauberten unter der Leitung von Max Frey eine teils wuchtige, teils zarte Stimmung zwischen die Bogengänge. Sanfter Wind und blauer Himmel taten ein Übriges, um die Zuschauer zu begeistern – sie ließen die geschätzt gut 150 Mitwirkenden erst nach Standing Ovations und einer Zugabe gehen. Einige wanderten nach einer kurzen Pause gleich weiter zu den Singphonikern in die Martinskirche – dort stand das Nachtkonzert „Fragile“ auf dem Programm. Es verschränkte Musik des 20. Jahrhunderts mit einer Requiemvertonung der Renaissance und bot eine Brücke über die Epochen hinweg. Parallel dazu konnten Besucher aber auch im Residenzinnenhof den beiden Brüdern von „Imbrothersation“ zuhören. Sie boten Eigenkompositionen, Jazz-Standards und Improvisationen, gepaart mit Kabaretteinlagen.

Ein singendes und klingendes Landshut war das also an diesem Wochenende, über viele Stunden hinweg. Das hatten sich im Vorfeld die Verantwortlichen gewünscht. Und das ist ihnen die vollen zwei Tage lang auch gelungen.



Die von zart bis wuchtig angelegte „Carmina Burana“ im Residenzinnenhof am Samstagabend zählte zu den Höhepunkten des Festivals. (Foto: Christine Vinçon)



Sie sangen und sangen...



Eröffneten das Festival: Karl Weindler, Präsident des Bayerischen Sängerbundes (links), und Oberbürgermeister Hans Rampf. (Foto: cv)



... und sangen – Die ganze Altstadt war am Samstag voller Chöre.



(Fotos: cv)



Bei der Eröffnung des Festivals konnten alle mitsingen: Ein Kanon sollte die Besucher dazu animieren, auch einmal die eigene Stimme zu testen. (Foto: cv)



Zahlreiche Ehrengäste verfolgten das Eröffnungskonzert

(Foto: hv)